



**University of
Zurich^{UZH}**

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2003

**Ein Fossil der Mediengeschichte: Rezension von Albrecht Dürer - das
druckgraphische Werk in drei Bänden, bearbeitet von Rainer Schoch,
Matthias Mende und Anna Scherbaum, Bde. 1–2, München: Prestel Verlag,
2001–2002**

Matile, Michael

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-184927>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Matile, Michael. Ein Fossil der Mediengeschichte: Rezension von Albrecht Dürer - das druckgraphische Werk in drei Bänden, bearbeitet von Rainer Schoch, Matthias Mende und Anna Scherbaum, Bde. 1–2, München: Prestel Verlag, 2001–2002. In: Tages-Anzeiger, 4 March 2003, 59.

Ein Fossil der Mediengeschichte

Schon in der Renaissance hatte die künstlerische Kreativität den Anforderungen des Marktes zu gehorchen. Ein neuer Werk-katalog der Druckgrafik Albrecht Dürers zeigt auch dies.

Von Michael Matile*

Das Spiel von Angebot und Nachfrage war schon zu Zeiten des Nürnberger Meisters, Kupferstechers und Holzschnitt-Entwerfers Albrecht Dürer (1471–1528) die Triebfeder wirtschaftlicher Produktion. Dürer produzierte für den freien Markt, bot mit seinem Grafikangebot eine zuvor nie dagewesene Themenvielfalt und verfügte über künstlerische und literarische Möglichkeiten, die ihn zu einer Ausnahmeerscheinung in seinem humanistischen Umfeld machten.

Zwar fällt es schwer zu entscheiden, ob Dürer der bessere Maler oder der bessere Grafiker war; ungleich leichter lässt sich allerdings die Frage beantworten, mit welcher der beiden Künste er die grössere Wirkung auf seine Umwelt erzielte. Allein das für den Massendruck geeignete Medium entschied über das grosse Potenzial seiner neuartigen Bilderfindungen. Anders als die Buchproduktion, die weitgehend an sprachliche Regionen gebunden war, konnten Einblattdrucke und Druckgrafiken unabhängig von Sprachgrenzen auf den gut ausgebauten Vertriebswegen über die Alpen nach Italien und auf die grossen Jahrmärkte in Deutschland und die Niederlande gebracht werden.

In diesem Punkt folgte Dürer der bereits von Schongauer, Pollaiuolo, Mantegna und anderen Künstlern verfolgten Strategie zur Steigerung des eigenen Renommee. Damit waren seinen künstlerischen Interessen nicht von Anfang an Grenzen gesetzt, sondern einzig vom Markt. Für den bahnbrechenden Erfolg seiner Druckgrafik sprechen auch die zahlreichen noch zu Dürers Lebzeiten entstandenen Kopien. Ein Copyright zur Verhinderung von Kopien und Fälschungen liess sich damals im besten Fall auf regionaler Ebene durchsetzen. Da sein Grafikabsatz jedoch nur so lange gewährleistet war, wie der Produktion eine entsprechende Nachfrage gegenüberstand, besitzt Dürer heute ganz unser Verständnis, wenn er diese Kehrseiten seines Erfolgs beklagte.

Die Forschung bevorzugt Unikate

Solche Betrachtungsweisen des Kunstmarktes sind aus heutiger Sicht Grund genug, das fruchtbare Kapitel Mediengeschichte um und nach 1500 anhand eines umfangreichen Werkkatalogs zur Druckgrafik Albrecht Dürers neu zu beleuchten. Zwar fehlt es in der Vergangenheit gewiss nicht an Ausstellungen, Begleitpublikationen und Studien, die sich Dürers Kupferstichen und Holzschnitten gewidmet hätten. Umso mehr erstaunt vielleicht die Tatsache, dass die deutschsprachige Kunstwissenschaft – im Gegensatz zum gemalten Werk – Dürers Druckgrafik seit dem grundlegenden kritischen Katalog der Druckzustände und Wasserzeichen Joseph Meyers aus dem Jahr 1924 nie mehr einen systematischen Werkkatalog wid-



So sah Albrecht Dürer «Das grosse Glück» (Kupferstich).

mete, der synthetisch die zahlreichen Forschungsansätze verarbeitet. Dies mag einerseits in der Vertreibung einer ganzen Generation der Dürerforschung aus Deutschland während der Nazi-Zeit begründet sein, hat ihren Grund jedoch auch in einer hartnäckigen Zurückhaltung von Teilen der wissenschaftlichen Zunft, wenn es um gedruckte Grafik und nicht um die Beschäftigung mit Gemälden oder Zeichnungen mit Unikatcharakter geht.

Der Aufgabe, die Lücke eines umfassenden Werkkatalogs der Druckgrafik Dürers zu schliessen, widmen sich gegenwärtig Rainer Schoch, Matthias Mende und Anna Scherbaum mit einem weiteren Kreis von spezialisierten Autoren. Das bisher vorliegende Teilergebn lässt sich sehen: Das auf drei Bände angelegte Werk behandelt Dürers Grafik zunächst nach Kupferstichen und Holzschnitten getrennt: Der erste Band katalogisiert insgesamt 102 Kupferstiche, der zweite das mit 260 Blättern ungemein umfangreichere Werk an Einblattholzschnitten und Holzschnittfolgen. Der dritte, noch in Vorbereitung befindliche Band soll über die bisher nur teilweise katalogisierten Buchholzschnitte erstmals umfassend Auskunft geben.

Die Bände richten sich keineswegs nur an das Fachpublikum. Allein die mitunter erfrischend lebhaft verteilte der Katalogeinträge machen die Vertiefung in die Deutungsprobleme mancher Darstellungen zum ausgesprochenen Lesevergnügen. So korrespondiert etwa bei der Beschreibung des berühmten Stiches «Hieronymus im Gehäuse» die Frage «Kann man einen Innenraum behaglich finden, der vor Anspielungen auf den Tod strotzt?» mit der beschreibenden Feststellung «In die Fensterinschrift hat der Bewohner [Hieronymus] ein Pult geschrieben, als wolle er mehr als Zugliff abwehren».

Wegweisende Auseinandersetzung

Es handelt sich aber um keinen Werkkatalog, wenn den Beschreibungen nicht auch die notwendigen Angaben zur zunehmenden Abnutzung der Druckplatten, der jeweils resultierenden Druckqualitäten der Abzüge beigelegt und Hinweise auf unterschiedliche Papierfabrikate fehlen, die auf Grund ihrer Wasserzeichen nach Herkunft und Datierung bestimmbar sind. Dieser Teil des Katalogs basiert auf dem bereits genannten Standardwerk von Joseph Me-

der. Die Aktualität der Texte spiegelt sich in der Synthese der bisherigen Forschungsliteratur, die für jedes Blatt zusammengetragen und einer kritischen Einschätzung unterzogen wurde. Sie bietet dem Leser ein sicheres Geleit durch die bisweilen schwierigen oder gar nach wie vor ungelösten Problemstellungen dürerscher Grafik.

Anfänge der Tapetenproduktion

Verschiedene Themen rund um Dürers druckgrafisches Werk werden in einführenden Kapiteln besprochen. So erwähnt man Rainer Schoch einiges über die praktischen Aspekte des Handwerks und des wirtschaftlichen Denkens der Epoche, unter anderem über die wegweisende Rolle, die etwa Dürers Pate Anton Koberger, einer der damals bedeutendsten europäischen Drucker und Verleger in Nürnberg, in der Anfangszeit des jungen Künstlers gespielt haben dürfte.

Seine Offizin beschäftigte damals etwa hundert Mitarbeiter und verfügte über ein beispielhaftes Vertriebsnetz in Europa. Neben einigen fürstlichen und adeligen Sammlern, Humanisten sowie einigen Diplomaten und Beamten richtete sich das Grafikangebot nach Aussage zeitgenössischer Beobachter vor allem an die zahlreichen Maler in nah und fern, die bereit waren, erkleckliche Summen für die neuartigen Bildfindungen aus Nürnberg zu bezahlen. Dürer bediente sich neben dem Kupferstich auch des Holzschnitts. Er verfolgte dabei vor allem zwei Ziele: Einerseits konnte er durch die Arbeitstellung mit Formschnitzern Zeit für seine eigene künstlerische Tätigkeit gewinnen, andererseits konnte dank des vereinfachten Druckverfahrens der grossen Nachfrage besser entsprochen werden.

Ein eigenes Kapitel erhalten auch die sogenannten Riesenholzschnitte, druckgrafische Grossprojekte, die von mehreren Platten gedruckt wurden und die zusammengesetzt wie Tapeten auf Wände appliziert werden konnten. Ferner vermittelt Matthias Mende spannende Einblicke in das Sammlerwesen, wobei der Aufbewahrung von dürerscher Druckgrafik in thematisch geordneten Klebebüchern und den frühen Werkverzeichnissen, die, weitgehend für die spätere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Kunstwerken und ihrer Katalogisierung werden sollten, besondere Beachtung gewidmet wurde.

Noch fehlt der dritte Band. Das bisher publizierte verspricht hingegen, auf lange Sicht der massgebliche Werkkatalog für jede inhaltliche Beschäftigung mit der Druckgrafik Dürers zu werden.

*Michael Matile ist Konservator der Graphischen Sammlung der ETH

Albrecht Dürer: Das druckgrafische Werk in drei Bänden, bearbeitet von Rainer Schoch, Matthias Mende und Anna Scherbaum. Prestel-Verlag, München, Bd. I: Kupferstiche, Eisenradierungen, Kadelnadelblätter (2001), Bd. II: Holzschnitte, Holzschnittfolgen (2002), Bd. III: Buchholzschnitte (in Vorbereitung). Subskriptionspreis (bei Abnahme aller drei Bände) je ca. 150 Fr., Einzelbände ca. 190 Fr.

Das British Museum in London zeigt bis zum 23. März die Ausstellung «Albrecht Dürer and his Legacy».

DVD

Aus der Schule geplaudert

Die Flüchtigkeit der Erinnerung ist gross. Im letzten Sommer hat der Studienbereich Film der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich sein Zehnjahresjubiläum gefeiert, und ehrlich gesagt haben wir manche Schulproduktion des letzten Jahrzehnts schlicht verpasst und auch die meisten von denen vergessen, die in der verdienstvollen «Filmszene» des Schweizer Fernsehens oder an den Solothurner Filmtagen gelaufen sind. Das war nicht recht in einigen Fällen; eine Jubiläums-DVD hat uns da jetzt auf die Sprünge geholfen. Sie enthält 17 Beispiele von Kreativität, die sich an der HGKZ austoben und ausspinnen durfte. Es reicht von der experimentellen Fingerübung bis zum Dokumentarfilm: ein sehr vergnügliches Angebot, das angereichert wurde mit Informationen zum Schulbetrieb, biografischen Skizzen und einem literarischen Quiz, worin die Kombination eines Weihnachtsliedes und einer Bönche Osaridans ihren logischen Sinn hat. (csr)

Jubiläum – Jubilee – 10 Jahre Studienbereich Film. Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich 2002. Erhältlich unter www.short-film.ch und im Fachhandel, 39 Fr.

Reisen und träumen

Es ist hier ja kein Platz, um den Reichtum auszubreiten und die fantastische Skurrilität zu beschreiben, die sich in «El viaje» aus dem Jahr 1990 finden, dem gewaltigen lateinamerikanischen Pandämonium des argentinischen Regisseurs Fernando E. Solanas. Der dürgeste Text könnte dem Film auf seiner Fahrt durch Traum und Geschichte das Wasser nicht reichen. Wir erinnern also nur an die Szenen aus dem überlitterten Buenos Aires und an jenen froschigenen Staatspräsidenten, der mit Schwimmflossen einer ersauenden Wirklichkeit grinsend entgegentritt. Sie gehören auf unsere Liste der besten metaphorischen Witze. Und ist es nicht schön, dass dieses Werk eines barocken Realisten und Poeten des Monströsen auch fürs digitale Heimkino zu haben ist? (csr)

Fernando E. Solanas: El viaje (Die Reise). Trigon-film dvd-edition 4, 2002. Spanische Originalversion mit Untertiteln (dt., fr., engl.), 49 Fr.

Zahltag

Die Deliktsumme betrug 88 350 Franken, das war schon im März 1962 nicht mehr alle Welt. Aber der Vorgang ist einmalig in der Zürcher Kriminalgeschichte, und die Umstände, unter denen auf der Hauptwache der Stadtpolizei seinerzeit die Zahltagssäcklein wegkamen, sind noch heute etwas mysteriös, gelinde gesagt. Sicher ist, dass der Beginn der kurzen Böhmerstunde und der langen perestrojischen Tragödie des Detektivwachmeisters Kurt Meier war. Dieser «Meier 19» nämlich hatte unterstellt, der damalige Chef der Kriminalpolizei selbst müsse der Dieb sein. Das hat ihn die Existenz gekostet, auch wenn ihn die Öber später zu einem ihrer antikorrumpionistischen Lokaleinheiten machten. Der Regisseur Erich Schmid hat den Fall nacherzählt (auf Grund eines Buches des TA-Redaktors Paul Bösch), partiell und engagiert im Labyrinth der erwiesenen Wahrheit und der reinen Vermutung: ein Drama aus dem Archiv der städtischen Skandale. (csr)

Erich Schmid: Meier 19. Praesens-Film 2002. Mit zusätzlichen Interviews mit Erich Schmid und Kurt Meier sowie einigen Anmerkungen des Autors, 49.90 Fr.

Videoclip-Klassiker

Die Hip-Hop-Gruppe Beastie Boys hat einige herausragende Videoclips produziert: «Sabotage» etwa, die von Spike Jonze gedrehte Hommage an die Krimiserie «Starsky & Hutch», oder «Intergalactic», das wie ein japanischer Monstervideo daherkommt. Die Doppel-DVD «Video Anthology» präsentiert nun 18 Clips von den Punk-Anfängen 1981 bis zu ihren letzten Hits, versehen mit Audiokommentaren der Band und ihrer Regisseure. Doch das ist nur die erste Ebene: Als Bonus-Material kann man fast überall zwischen verschiedenen Kameraeinstellungen und Remixes der Stücke hin- und herschalten – allein «Intergalactic» bietet neun Video-Angles und sechs Audio-Tracks. Damit haben die Beastie Boys das Medium DVD so konsequent wie noch kaum jemand ausgenutzt. Nicht einmal die Songtexte als Untertitel zum Mit-Rappen fehlen. (anz)

Beastie Boys: Video Anthology. Capitol-Records 2002. Doppel-DVD, 52 Fr.

Basler Ballettmeister Madia geht nach Wien

Der italienische Choreograf Giorgio Madia, der heute die Stellung des Ballettmeisters am Theater Basel innehat, wechselt auf nächste Saison an den Volkoper Wien. Vor seiner jetzigen Tätigkeit in Basel war der ausgebildete Tänzer, Ballettdirektor und Chefchoreograf am Ballett Grand Theater Lodz und davor Ballettmeister an der Komischen Oper Berlin. Seine Ausbildung hatte Madia in der Ballettschule Teatro alla Scala in Mailand genossen. Als Solotänzer trat Madia unter anderem auch mit Rudolf Nurejew Gruppe auf. In Wien soll Madia mit seiner neuen Truppe dem Ballett zu einem höheren Stellenwert verhelfen. (SDA)

Kraszewski-Museum in Dresden wieder eröffnet

Sieben Monate nach der Hochwasserkatastrophe ist das Dresdner Kraszewski-Museum wieder eröffnet worden. Die Schäden am Gebäude von rund 60 000 Euro sind inzwischen behoben. Das Museum im einstigen Sommerhaus des polnischen Autors Józef Ignacy Kraszewski (1812–1887) war erst 2001 restauriert worden. Die meist zweisprachigen Ausstellungen sind oft dem Autor gewidmet. (SDA)

Besucherrekord für den Steirischen Herbst

Das Kunstfestival Steirischer Herbst ist am vergangenen Sonntag mit einem neuen Rekord von 120 000 Besuchern zu Ende gegangen. So konnte Intendant Peter Oswald einen Anstieg von 26 000 Besuchern verzeichnen. Besonders dazu beigetragen haben die Ausstellung «Latente Utopien» sowie die Oper «Begehren» des Schweizer Komponisten Beat Furrer im Bühnenbild der berühmten Architektin Zaha Hadid und in der Choreografie von Reinhold Hoffmann. (SDA)

Nachlass von Jeanne Hersch zugänglich

Der Nachlass der Genfer Philosophin Jeanne Hersch ist der Forschung nun zugänglich. Die Zentralbibliothek Zürich (ZB) hat 28 Laufmeter an Vorlesungstexten, Manuskripten, Vortragsnotizen, Korrespondenzen, Presseartikeln und Dürers gesichtet und erschlossen, wie die ZB gestern mitteilte. Die im Jahr 2000 im Alter von 90 Jahren verstorbene Hersch war mit Zürich durch ihre Kontakte zur Universität und zur ETH verbunden, wie es in der Mitteilung heisst. Ihr Nachlass gehöre für die ZB zu den herausragenden Schenkungen der vergangenen Jahre. (SDA)

Zum Tod von Goffredo Petrassi, einem Klassiker der italienischen Moderne

Äusserlich fehlte ihm das wichtigste Merkmal für einen italienischen Komponisten: die grosse Oper. Goffredo Petrassi bezeichnete sich zwar als «glühenden Opernliebhaber», und er leitete von 1937 bis 1940 als Intendant das Theater La Fenice in Venedig, abgesehen jedoch von zwei Einaktern scheiterten alle Opernprojekte mit Dichtern wie Albert Camus oder Giuseppe Ungaretti. Im Gedächtnis bleibt er deshalb mit seinen geistlichen Stücken, etwa seinem «Coro di morti» von 1946/47, mit denen er, deutlich als durch seine kulturpolitische Tätigkeit, auf den Krieg reagierte, sowie mit seinen Instrumentalwerken. Mit seiner Partita gelang ihm nach Studienabschluss 1923 sofort der internationale Durchbruch.

Seine acht Concerti per orchestra, die zwischen 1923 und 1972 entstanden, erzählen von seinem nahezu bruchlosen persönlichen Entwicklungsprozess. Begonnen hatte Petrassi im Neoklassizismus, in der Nähe von Igor Strawinsky und Paul Hindemith. Nach dem Krieg jedoch setzte er sich mit den neuen Strömungen, mit der Zwölftontechnik und mit dem Serialismus, auseinander, ohne diese Mittel streng

durchzuführen. In abstrakter Weise zeugen die Concerti somit von musikalischen Bewegungen dieses Jahrhunderts.

Umwelt von Rom, in Zagorolo, kam Goffredo Petrassi am 16. Juli 1904 in ärmlichen Verhältnissen zur Welt. Seine Eltern zogen bald nach Rom auf der Suche nach einem besseren Leben. Und dieser Stadt blieb er später weitgehend verbunden. Hier war er Chorknabe, hier erhielt er seine Ausbildung in Komposition und Orgel, hier leitete er die Accademia Filarmónica Romana, hier unterrichtete er Jahrzehntlang am Conservatorio und an der Accademia di Santa Cecilia. Seine Ausstrahlung aber reichte bis nach Nordamerika und nach Japan. Er war ein gefragter Lehrer. Zu seinen Schülern gehören so unterschiedliche Charaktere wie Franco Donatoni, Peter Maxwell Davies oder Cornelius Cardew. Eines Augenleidens wegen fiel ihm das Komponieren von den 70er Jahren an zunehmend schwerer, 1986 entstand seine letzte Komposition, ein Zyklus für Chor und Streicher, beziehungsweise ein geistliches Werk. Goffredo Petrassi ist in der Nacht zum Montag in einer römischen Klinik gestorben. (my)